Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 21 (1913)
Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herausgeber fungiert. Graf Galen ist nach dem derzeitigen Abte Pater Alban Schachleitner, der vielen Gesinnungsfreunden noch vom Prager deutschen Diskussionsabende in Prag bekannt sein dürfte, einer der streitbarsten Mönche, die derzeit in Oesterreich gegen alles Freiheitliche mit einem wahnwitzigen Fanatismus kämpfen.

In der Nummer 1 der von diesem Pater Augustinus Graf Galen herausgegebenen Bonifazius-Korrespondenz wird über die seitens der Budapester Freimaurerlogen zu Ehren unseres lieben Freundes Lima veranstalteten Festlichkeiten berichtet, wobei sich die Redaktion natürlich ihre Bemerkungen nicht versagen konnte. Lima fuhr nämlich von Prag, wo sich die Polizeidirektion erst dann herbeiließ, einen Vortrag Limas — und da noch bei geschlossenen Türen bezw. bei geladenen Gästen, die eine schriftliche Einladung hatten — zu gestatten, bis unser Gesinnungsfreund Rieß und Dr. Boucek die volle Bürgschaft für Lima übernahmen, über Wien nach Budapest. Eine dieser Randbemerkungen lautete auch: „Lima, dieser Königsmörder war auch ein gern gesehener Gast in Prag." Wie wir erfahren und wie auch die Prager Tagesblätter berichteten, ließ unser Freund Dr. Lima gegen den Herausgeber der Bonifazius-Korrespondenz Pater Augustinus Grafen Galen die Strafanzeige durch Dr. Boucek erstatten und werden wir nach Abschluß des gerichtlichen Verfahrens über den Erfolg dieser Anzeige berichten. Das eine ist sicher, daß eine derartige Verleumdung eines so hervorragenden Kulturkämpfers, wie es unser hochgeschätzter Freund Lima ist, in ihrer ganzen Schlechtigkeit nur wieder auf die Urheber derselben zurückfällt, und beweist zur Genüge deren Charakter.

Streiflichter.

Eine Reminiszenz vom Münchener internationalen Freidenkerkongreß. Im „Freidenker" vom 1. September v. Js. hatten wir einen Artikel veröffentlicht: „Eine Frage für die Eucharisten" und darin den ungeheuerlichen Umstand in ruhiger und zurückhaltender Form behandelt, daß in der römischen Kirche jahrhundertelang mit mindestens 13 angeblichen Praeputien Jesu Christi ein schwungvoller Handel getrieben, und daß die spitzfindigen theologischen Kunststücke dieses merkwürdige Ausstattungsstück der allein seligmachenden Religion und seine Verehrung rechtfertigten. Das Münchener Zentrumsorgan, der „Bayrische Courir", hat eine gute Witterung dafür entwickelt, wie gefährlich die Aufhellung jenes unglaublichen Schwindels und Wahnsinns für den Bestand der „Gläubigen" wäre, wenn die Freidenker durch zahllose Flugblätter dafür sorgen würden, daß jeder Bauer von den klerikalen Ausgeburten des Mittelalters erfährt. Wenn man heute einem Durchschnittskatholiken von diesen Dingen erzählt, so weiß er tatsächlich nichts davon, denn die Kirche bemüht sich ängstlich, die erwähnten Tatsachen zu verschweigen. Der „Bayrische Courir" machte der Unruhe seines Herzens über eine solche Möglichkeit, daß die Freidenker einmal die Aufklärung auch in das stillste oberbayrische Dorf tragen, dadurch Luft, daß er unerhört zu schimpfen begann, und es seinen Schäflein so hinstellt, als ob wir diese Ungeheuerlichkeiten erfunden hätten. Würden wir uns die Mühe nehmen, den „Bayrischen Courir" zu verklagen, so würde er zweifellos verurteilt werden. Wir werden aber unsere Zeit nicht damit verzetteln, sondern eine viel wirksamere Bekämpfung durch unsere freidenkerische Agitation leisten. Hat diese Erfolg, so sterben Blätter, wie der „Bayrische Courir" sowieso an Abonnentenschwund. Hier ist einiges aus dem Herzenserguß des größten Bayrischen Zentrumsorgans:

Eine unerhörte Blasphemie.

„Eine Gefühlsroheit sondergleichen haben sich die Veranstalter des Internationalen Freidenker-Kongresses, der eben in München stattfindet, in ihrer Festzeitung geleistet, die bei der sonntäglichen Veranstaltung auf allen Stühlen umherlag. Nur höchst ungern gehen wir an eine Veröffentlichung auch nur andeutungsweise, aber man muß auch auf unserer Seite wissen, was man den Katholiken bieten zu dürfen glaubt. Dort wird Seite 167 unter der Ueberschrift „Eine Frage für die Eucharisten" (von Otto Lehmann-Rußbüldt, Berlin-Schmargendorf) die Frage gestellt: „Hat Christus in der Eucharistie ein P...." Der Verfasser hat wohl selbst das richtige Urteil über sein Vorgehen gefällt, wenn er fortfährt: „Wütend starren klerikale Gesichter auf den gemütsrohen Freidenker, der so was laut sagt und offenbar mit dem Heiligsten schamlosen Spott treibt." Nicht bloß „klerikale" Gesichter starren entsetzt über eine solche bodenlose Gefühlsroheit, sondern jeder anständig denkende Mensch, habe er eine Ueberzeugung wie auch immer, wofern er nur noch so anständig ist, auch die Ueberzeugung seines Mitmenschen zu achten. In fast drei langen Spalten wird dann über das Präputium Christi und seine angebliche Verehrung in der katholischen Kirche in ödester Weise gewitzelt. Und dieser Unrat eines allen anständigen Empfindens baren Freidenker-Geistes wird serviert in einem Lande, das unter ultramontanem Drucke „seufzt", diese unerhörte Frechheit wird ausgeboten von Leuten, welche für sich absolute Duldung verlangen, deren Reden sich in Phrasen von „Freiheit" und „Toleranz" und „Kultur" und „Humanität" erschöpfen und gleichzeitig mit einer Schamlosigkeit, die nur zoologisch voll charakterisiert werden könnte, die Gefühle der Katholiken und aller gläubigen Christen — denn auch diese anerkennen die Eucharistie — insultieren, daß jedem anständigen Menschen brennende Schamröte ins Gesicht steigt. Und mit welcher Sorgfalt und mit welcher Wärme wird dieses Freidenkertum von der liberalen und sozialistischen Presse unter ihre Fittiche genommen!"

Na ja, man spielt den Entrüsteten, wo man unfähig ist, Tatsachen in Abrede zu stellen. Das ultramontane Blatt redet von der „angeblichen" Verehrung des Praeputiums. Wir redeten von einer faktischen Verehrung. Was aber die Frage betrifft, ob das Praeputium auch in der eucharistischen Verwandlung besteht, so haben nicht wir sie aufgeworfen, sondern katholische Theologen. Darüber mag den heutigen Klerikalen die „brennende Schamröte" ins Gesicht steigen. Daß der Verfasser Otto Lehmann-Rußbüldt die Frage stellt (wie der Bayerische Courir behauptet), ist eine Unwahrheit, eine tendenziöse Verdrehung. —

Uebrigens läßt uns ein jüdischer Gelehrter mitteilen, daß auch historisch das Vorhandensein einer Praeputium-Reliquie (und es sind auch noch 13) ein Nonsens ist — aus dem einfachen Grunde, weil es jüdischer Ritus war, das Praeputium nicht aufzubewahren, sondern durch Erdbestattung dem Schicksal zu entziehen, von Katze und Hund gefressen zu werden. Warum sollte in dem einen Fall eine Ausnahme erfolgen? Oder geschah hier eine wunderbare Errettung vor dem Zerfall alles Fleisches? Vielleicht um den gläubigen Schäflein zu der Reliquie zu verhelfen? Pardon!, zu den dreizehn Praeputien!?

Büchertisch

Im Verlag „Die Lese" G. m. b. H. in München, Rindermarkt 10, erschien: „Weltlyrik" von Karl Henckell. Das Buch enthält in übersichtlicher Form eine Anthologie neuzeitlicher Lyrik der verschiedenen Nationen. Das inhaltliche Gepräge und der bestimmte Stil ist bedingt durch die wahlverwandte Auslese des Dichter-Uebersetzers. Der Autor war dabei von dem Wunsche beseelt, Art, Ausdehnung und Stärke des Lebensgefühls, wie es sich in hervorragenden oder charakteristischen Gedichten der neuen Poesie fast aller Nationen künstlerisch offenbart, in entsprechender deutscher Nachdichtung möglichst sinngetreu wiederzugeben. Es kam ihm darauf an, nicht nur zu übersetzen, sondern aus fremdsprachlichen Gedichten deutsche Gedichte zu schaffen, denen die Atmosphäre des Originals wirklich anhaftet.

„Weltlyrik enthält Gedichte von: William Shakespeare, Emile Verhaeren, Dante, Gabriel Rosseti, Paul Verlaine, Theophile Gautier, René Sully-Prudhomme, Albert Giraud, Guy de Maupassant, Charles Baudelaire, Gabriel d'Annunzio, Maurice Maeterlinck, Alfred de Musset, Ada Negri, Holger Drachmann, Alexander Puschkin, Charles Algernon Swinburne u. a.

„Weltlyrik" ist das Ergebnis jahrelanger, liebevoller Beschäftigung mit den allerverschiedensten Dichtern der Weltliteratur. Wer dürfte sich besser eignen, eine solche schwierige Aufgabe in glänzender Weise zu lösen, als Karl Henckell, der, seit Jahrzehnten einer der führenden deutschen Lyriker, jede Perle der internationalen Poesie kennt. Henckells neues Werk ist für reife Menschen geschaffen und bietet durch eine vornehme Ausstattung sowie durch seinen gediegenen Inhalt nicht nur eine willkommene Gabe für alle Freunde echter Dichtkunst, sondern stellt auch eine Zierde für jeden Büchertisch dar.

Die Freidenker seien daran erinnert, daß wir an Karl Henckell, einen der bedeutendsten lyrischen Vertreter unserer Weltanschauung und Lebensideale haben, und daß vermöge der Auswahl, sowie der herrlichen Form der Nachdichtung dies Buch zu den erstrangigen Erscheinungen der jüngsten Freidenkerliteratur gehört. Preis des broschierten Exemplares Mk. 4.50, in Halbpergament gebunden Mk. 6.—, in Ganzpergament gebunden Mk. 7.50.